

geistlichen. Sie kann manchmal die Wissenschaft, die Kunst in den Dienst ihrer Ideale und der Kirche ziehen wollen und dann leicht auf einem Umwege weltliche Kulturelemente ihrem Gesamtsystem wieder einfügen, sie kann aber auch mit absoluter, abstrakter Schroffheit alle anderen Geisteselemente des Menschen austilgen, knebeln, sich unterwerfen wollen. In verschiedenen Nuancen und Ausprägungen, die aber doch alle in einer Richtung gelegen sind, tritt sie dem Beschauer entgegen, und verschieden nuanciert und getönt können daher auch die Gegenäußerungen sein, die manchmal nur durch Vergleich mit der gesamtasketischen Gedankenwelt in ihrem freieren, mehr weltlichen Charakter richtig erkannt werden können.

Wipo, der Kaplan Kaiser Konrads II., tritt uns als erster im Reigen deutscher Schriftsteller¹⁾ entgegen, die sich gegen eine übertriebene und unvernünftige, übermäßig mönchische Askese ausgesprochen haben. In seinen Proverbia hat er kirchliche und volkstümliche Weisheit zur Belehrung des Thronerben, seines Schülers Heinrich III. zusammengestellt (um 1030); mehr kirchliche als volkstümliche Sätze begegnen hier, durchaus herkömmliche Weisheit wie: *Melior est sapientia quam secularis potentia* (v. 7), *Est sapiens multum, qui amat Dei cultum* (v. 9), *Qui confidit in Deo, fortis est ut leo* (v. 14) und vieles andere der Art. Aber aus dieser schematischen, typisch geistlichen Weisheit hebt sich eine Gruppe von ganz andersartigen Sätzen seltsam hervor; sie richten sich gegen übertriebenes Fasten und Nachtwachen. V. 43—48: *Ieiunium forte liberat a secunda morte. / Qui non potest ieiunare, discat elemosinam dare. / Melius est manducare²⁾ quam aliis nichil dare. / Bene vigilabit, qui*

1) Die Werke Wipos. Dritte Aufl. Hrsg. von H. Bresslau. (*Scriptores rerum Germanicarum*), Hannover u. Leipzig 1915. Alle folgenden Tatsachenangaben und Textstellen sind daher (aus Text und Einleitung) entnommen. Zu Wipos Weltanschauung vgl. Gertrud Marie Stahl geb. Grund, *Die mittelalterliche Weltanschauung in Wipos Gesta Chuonradi II. Imperatoris*. Diss. Bonn, Münster i. W. 1925, und dazu meine Bemerkungen in der *Histor. Zeitschr.* 134, S. 435f. Was ich dort nur kurz angedeutet habe, führe ich hier näher mit Belegen aus.

2) Die älteren Auflagen (von Pertz und Bresslau) lasen hier, gegen alle Handschriften, *mendicare* statt *manducare*, der wahre Sinn ist jetzt erst hergestellt. Um nicht den Anschein zu erwecken, als ob ich mir fremdes Gut stillschweigend aneigne, darf ich wohl sagen, daß ich beim Mitlesen der Korrektur der Ausgabe Bresslau auf die Sinnlosigkeit der alten Pertzschen Konjektur aufmerksam gemacht und veranlaßt habe, den richtigen Text herzustellen.